

ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Adrienne Lezzi-Hafter
Der Tod des Orpheus auf einer Kanne des Schuwalow-Malers (Taf. 16) 90

Rämistrasse 73, 8006 Zürich
Dienstag bis Freitag 13–18 Uhr
1. Samstag und Sonntag des Monats: 11–17 Uhr



DER TOD DES ORPHEUS
AUF EINER KANNE DES SCHUWALOW-MALERS

Im Laufe des Winters 1977/1978 tauchte im Tessiner Kunsthandel eine attische Weinkanne auf, die im Frühjahr 1978 an der Basler Kunst- und Antiquitätenmesse ausgestellt und bald darauf vom Archäologischen Institut der Universität Zürich erworben wurde (*Taf. 16*)¹. Es handelt sich um eine über 20 cm grosse Oinochoe vom Typus IV mit runder Mündung, geripptem Henkel und mehrstufigem Fuss. Sie ist heute aus grossen Fragmenten zusammengesetzt, ihre linke Seite und der Henkel sind wegen eines Fehlbrandes stark rot verfärbt, eine Verfärbung, von der auch die übrigen Teile nicht völlig frei sind. Der nicht ganz gelungene Brand und die jahrtausendlange Lagerung in meerwassergesättigter Erde – das Stück soll nach Auskunft des Händlers aus Spina in eine alte Privatsammlung gelangt sein – blieben auch für die tongrundig belassenen Figuren nicht ohne Folgen. Die Relieflinien aller drei Gestalten sind mehr oder weniger stark berieben oder überhaupt abgesplittert². In der Fussunterseite hat ein griechischer Händler ein Graffito eingritzelt: LHKD (*Textabb. 1*), was A.W. Johnston versuchsweise in λήκ[υθοί] δ[έκα], 10 Lekythen, auflöst³.

Kerameus 2 = A. Lezzi-Hafter, *Der Schuwalow-Maler. Eine Kannenwerkstatt der Parthenonzeit* (= Kerameus 2, 1976)

¹ Mein Dank geht an P. Donati und M. Sguaitamatti für das ermöglichte Studium der Vase. Mein Dank gilt auch H.P. Isler, der sowohl den Kauf der Kanne gefördert und mir ihre – endlich erfolgende – Publikation übertragen hat.

² H. mit Henkel 22,4 cm, H. bis Mündung 19,4 cm, Dm. Mündung 9,6 cm, Dm. Bauch 14,35 cm, Dm. Fuss 7,9 cm. Teile in Gefässfuss und Spiesspitze ergänzt. Auf der Brust der ersten Figur Delle. Relieflinienkonturen in den Figuren für Profile, Bekränzungen, unbedeckte Körperteile, Kleider nur teilweise; unteres hinteres Bratspiessende überfirnisst. Zur verblassten Geländezeichnung in vielleicht ehemals roter Mattfarbe siehe *Textabb. 2*. Zur Oinochoe vom Typus IV Kerameus 2, 15 f. Zu den recht oft auftretenden «Lagerschäden» der Beigaben aus Spina etwa N. Alfieri, Spina. Museo archeologico nazionale di Ferrara 1. Musei d'Italia-Meraviglie d'Italia (1979) *passim*. Aus dem selben Grunde ist bei Vasen dieser Provenienz meist auch der rote Überzug, Miltos genannt, so gut wie verschwunden, so auch hier. Die Zürcher Kanne wurde erwähnt in K. Schauenburg, Erasmus 30, 1978, 881.

³ Dieses Graffito bleibt in A.W. Johnston, *Trademarks on Greek Vases* (1979) ohne direkte Parallele. In einem Brief vom 1.7.1985 weist

Die Kanne trägt den für ihren Formtypus und für ihre noch näher zu betrachtende Werkstattzugehörigkeit kanonischen Kosmos. Die Bildleiste besteht aus einem linksgerichteten Mäander, der jeweils nach drei Gliedern von einer Schachbrettplatte unterbrochen ist. Der Verschluss, ein zweigliedriges Mäanderstück, liegt auf der Rückseite. Am Übergang von Gefässkörper zu Vasenhals findet sich, nur so weit wie die Figuren ausgreifend, ein punktierter Eierstab. Zwischen unterem Henkelansatz und Mäander fügt sich das Henkelornament ein. Zwei gegenständige Palmetten nehmen zwei liegende S-Spiralen in ihre Mitte, aus denen zu beiden Seiten eine «durstige», nach aussen und unten hängende Lotosblüte hervorwächst. Die zwischen Spirale und Blüte eingeordneten, in ihrer Spitze gerundeten Zwickelblätter verraten, dass im ursprünglichen Ornament an diesem Ort Seitenpalmetten sass, die ihrerseits erst Lotosblüten hervorbringen, diese dann aber mit einem lanzettförmigen Zwickelblatt nach einer weiteren Spirale abgrenzen. Mit vier schwebenden Kreisen ist das Ornament wie mit Nieten an den Vasenkörper geheftet. Vasenform und Verzierung sind Erkennungsmerkmale einer Kannenwerkstatt Athens, die zur Hauptsache im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. tätig war. Die Spezialisierung bei der Herstellung von Vasen hatte in dieser Werkstatt ein so fortgeschrittenes Stadium erreicht, dass der Figuren- mit dem Ornamentmaler nicht identisch sein muss, der

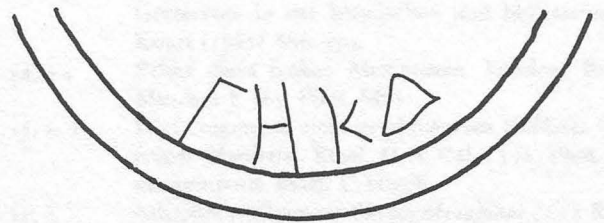


Abb. 1

Johnston darauf hin, dass die Punktierung zwischen Abkürzung und Zahl fehle, LEK von anderen Kannen nicht bekannt sei und dass das «gamoide» Lambda möglicherweise auf einen Inselgriechen als Händler hindeute.

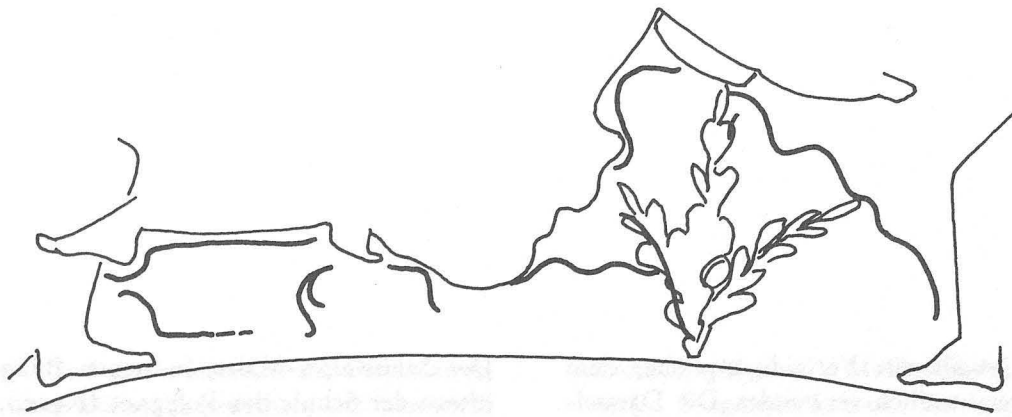


Abb. 2

Ornamentmaler deshalb neutral mit «Zweite Hand» benannt wurde. Wie Vergleiche mit anderen Kannen aus der Werkstatt ergeben, ist die Zürcher Kanne das erste Beispiel einer Form vom Typus IV, das mit einem vereinfachten Henkelornament eben dieser sogenannten Zweiten Hand versehen ist⁴.

Wie das Ornament, so fällt auch das figürliche Thema aus dem Rahmen des Üblichen. Es bildet die einzig bekannte Szene mit der Darstellung von Orpheus' Tod von der Hand des Schuwalow-Malers, des Hauptmalers dieses Ateliers. Sie spielt, so die literarischen Quellen⁵, im makedonischen Pangaion-Gebirge, handelt aber vom thrakischen Sänger Orpheus. Dieser hatte sich nach dem unwiderruflichen Tod Eurydikes in dies Gebirge zurückgezogen, um mit sich und seinem Schmerz allein zu sein. Seine Lyra leistete ihm Gesellschaft; ihre Töne, die seinen Gesang begleiteten, zogen Tiere und Pflanzen an. Ein junger Lorbeerbusch, als Landschaftsangabe beim Schuwalow-Maler ungewöhnlich, ist ihm in die Wildnis gefolgt (*Textabb. 2*). Aber nicht nur die Natur, auch die thrakischen Männer fühlten sich so mächtig in seinen Bann gezogen, dass sie darob ihre Frauen vernachlässigten, bis diese in äusserster Wut die ihnen nächstliegenden Gegenstände ergriffen und sich aufmachten, den Störenfried zu beseitigen. Vor dem Ansturm zurückweichend, liegt Orpheus, bereits unglücklich gestrauchelt, am Boden. Mit dem linken Fuss sucht er Halt, das rechte Bein hängt hilflos in der Luft, der Mantel, der ihn beim Ren-

nen behinderte, klappt unordentlich über den Hüften auseinander. Den linken Arm streckt er nach hinten, als Ausgleich zum rechten, der mit der Lyra wie mit einem Schwert zum Schlag ausholt. Dieser Gestus, aus unzähligen Schlachtbildern bekannt, kennzeichnet den Unterliegenden⁶, dessen Chancen zu entrinnen in nichts zerrinnen, kommt der Gegner von links, der Seite des Siegers. Diesen Platz nimmt die in vollem Lauf angreifende Thrakerin ein, einen Bratspiess in der Hand. Als wäre sie allein nicht ausreichend (und auch, weil der Maler für diese Kannengrösse üblicherweise drei Figurenbilder zu malen pflegte), eilt von der anderen Seite eine zweite Thrakerin herbei, in den erhobenen Händen eine grosse, hölzerne Mörserkeule, welche ihr Gesicht zur Hälfte verdeckt.


Bilder auf attischen Vasen, die das gewaltsame Ende des berühmten Sängers zum Inhalt wählten, erscheinen bald nach 490 v. Chr., bilden einen Schwerpunkt in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und nehmen in der zweiten Jahrhunderthälfte stetig ab⁷. Bis zur Entstehungszeit der Zürcher Kanne, gegen 425 v. Chr., hat sich eine Ikonographie herausgebildet, die nur für die Gestalt des Orpheus einige Gültigkeit besitzt. Orpheus, mit ein, zwei Ausnahmen nie als Thraker dargestellt, fällt oder liegt am Boden, nach rechts gerichtet, sich aber umwendend.

⁴ Zum kanonischen Ornament, ohne Seitenpalmetten, Kerameus 2, 29, Variation e (Oinochoe Typus II, Taf. 121). 30, Variation h (Oinochoe Typus II, Taf. 48.123). 34, Variation e (Oinochoe Typus IV, Taf. 51.104, andere Ornamenthand). Zur «Zweiten Hand» Kerameus 2, 43–46. Wie üblich blieb das Henkelornament ohne Relieflinien, die man hier nur zur Einfassung von Eierstab und Mäander, ohne die unterste Linie, und zur Zeichnung der Kymatia benutzte.

⁵ Zusammengefasst bei K. Kerényi, Die Mythologie der Griechen 2. Die Heroengeschichten (DTV 397, 1966) 220–225.

⁶ z. B. Ferrara T 915; Kerameus 2 Taf. 84e.

⁷ In Übersicht bei F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Helden-sage³ (1973) 504–506. Einige Korrekturen: Nr. B 16 = Schoeller a. O. (unten Anm. 9) Taf. 21, 3. Nr. B 19 (Beazley, ARV 622, 52) gehört nicht zu den Darstellungen von Orpheus' Tod, sondern zu «Orpheus spielend und zuhörender Thraker», jetzt zugänglicher abgebildet in: H. Hoffmann, Orpheus unter den Thrakern, Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 14–15, 1970, 42 Abb. 10; Beazley, Addenda 132. Nr. B 39: richtige Literaturangabe: Beazley, Paralipomena 361, 94 bis. Viele der bei Brommer aufgeführten Vasen jetzt bei Zimmermann a. O. (folgende Anm.) abgebildet. Zuletzt zu diesem Thema: C. Isler-Kerényi, Stamnoi (1977) 59–64 mit älterer Literatur.



Die Leier hält er jeweils zur Verteidigung über dem Kopf, oft ist er bereits tödlich verwundet. Die Darstellung der Frauen blieb mehr der Vorstellungskraft der Maler überlassen. Griechisch oder fremdländisch gekleidet, das Haar in Strähnen herabhängend oder wohl coiffiert, die Haut tätowiert oder nur mit Schmuck behängt, schwingen sie Waffen wie Steine, Spiesse und Lanzen, Schwerter und Äxte, Sichel und Mörser. Sie brausen als ungeordneter Haufen daher, überfallen Orpheus von vorne oder hinten, reissen ihn am Haar, packen ihn am Arm⁸.

Die Zürcher Kanne dürfte, zusammen mit den drei Amphoren des Phiale-Malers⁹, zu den spätesten Bildern mit dem Tod des Orpheus im 5. Jahrhundert gehören. Orpheus liegt in der üblichen Art zu Boden gestürzt; jedoch hat ihn noch keine der Thrakerinnen angefasst, noch blutet er bereits aus einer Wunde. Ein Baum steht auf anderen Bildern manchmal in seiner Nähe¹⁰, doch ist er dort nicht so deutlich als Lorbeer zu erkennen wie hier, und auch kaum ein anderer Orpheus ist so deutlich mit Lorbeer bekränzt wie der unsere. Die Thrakerin, die ihm mit dem Spieß den tödlichen Stoss versetzen wird, ist eine der geläufigeren Figuren, wobei sie meist schon zusticht¹¹. Ihre Schwester hingegen, die eben mit der Keule ausholt, gehört zu den seltener spezifisch mit dieser Geschichte verbundenen Gestalten; es gibt aber keine, die ihr Gesicht so verdeckt wie sie¹².

⁸ Orpheus ungrüchisch gekleidet vgl. unten Anm. 10.12. Zum thrakischen Erscheinungsbild der Frauen jetzt K. Zimmermann, Tätowierte Thrakerinnen auf griechischen Vasenbildern, *JdI* 95, 1980, 163–196.

⁹ a. Louvre G 436: Beazley, ARV 1014, 1; F.M. Schoeller, Darstellungen des Orpheus in der Antike (Diss. Freiburg i. Br. 1969) Taf. 18, 4.5. – b. München 2330: Beazley, ARV 1014, 2; Schoeller a.O. Taf. 19, 1.2 – c. Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig: E. Berger und R. Lullies, Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig I (1979) 154ff. Nr. 57 (Lullies); Beazley, Parapomona 441, 2 bis.

¹⁰ z. B. Hydria Boston 90.156: Beazley, ARV 605, 62; L. D. Caskey und J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston 2 (1954) Taf. 57.

¹¹ z. B. oben Anm. 9, c.

¹² a. Kolonnenkrater Ferrara sequ. Valle Trebba 1928: Beazley, ARV 541, 7; Alfieri a. O. (oben Anm. 2) 27 Abb. 66. – b. Stamnos

Der Schuwalow-Maler, in seinen Bildgestaltungen des öftern der Schule des Polygnot folgend, öffnete sich in diesem neuen Bild anderen Strömungen, die ihren Anfang möglicherweise in der Werkstatt des Pistoxenos-Malers nahmen¹³. Er wählte aus den vorliegenden, meist figurenreicheren ikonographischen Varianten die zwei Hauptfiguren aus und fügte als Ergänzung eine Thrakerinnengestalt hinzu, die ihm mit der Mörserkeulenhaltung ganz offensichtlich Eindruck machte. Er hat das Bild kaum mit barbarischen Einzelheiten versehen. Die Frauen tragen Peploi, die vielleicht einige farbige Streifen mehr aufweisen als die athenischer Frauen, mehr nicht. Die Gestalt des Orpheus, Apollons Sohn, zeichnete er, der die Gestalt Apollons zu einer seiner Lieblingsfiguren erkoren hatte¹⁴, wie einen zweiten Apollon, deutlicher als andere zuvor.

Neben der apollinischen besitzt Orpheus auch eine dionysische Seite. Er erleidet einen Tod nicht unähnlich demjenigen zum Beispiel des Pentheus, der von rasenden Frauen mit blossen Händen im Gebirge zerrissen wird. Auch Orpheus' Körper wird zerstückelt werden. Diese dionysische Komponente schlägt, im Gegensatz zur Dichtung, in den Vasenbildern nicht recht durch¹⁵. Beim Schuwalow-Maler wohl am wenigsten, der in seinem erhaltenen Werk kein einziges offen dionysisches Thema

F. Bolla, Leihgabe Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig: Beazley, Parapomona 373, 34ter; Isler-Kerényi a. O. (oben Anm. 7) 59–64.

¹³ Zu Schuwalow-Maler und Polygnot Kerameus 2, 71. Polygotische Interpretationen von Orpheus' Tod z. B. a. Glockenkrater Cambridge, Mass. 60.343: Beazley, ARV 1042, 2 unten; CVA Robinson Coll. 2 Taf. 47. 1, oder b. verschollener Stamnos: Beazley, ARV 1050, 1 unten; Annali dell'Istituto 1871 Taf. K. Beide verwenden neben der kanonischen Orpheusfigur andere Frauentypen. Zur Ikonographie aus der Pistoxenos-Malerwerkstatt z. B. Schoeller a. O. (oben Anm. 9) 55–59.

¹⁴ vgl. Kerameus 2, 85 und Taf. 86–128 *passim*.

¹⁵ Orpheus von thrakischen Bakchantinnen zerrissen, so von Aischylos in einer verlorenen Tragödie erzählt: K. Kerényi, Dionysos. Archetypal Image of Indestructible Life (1976) 233.267.329. Siehe auch M. Schmidt, Der Tod des Orpheus in Vasendarstellungen aus Schweizer Sammlungen, in: Festschrift Hansjörg Bloesch (= AntK Beiheft 9, 1973) 95f.

vorzuweisen hat¹⁶. Und doch: könnten die Palmblätter, die Lotosblüten ohne Dionysos gedeihen, hat man nicht die Kanne voll des Gottes Gabe gefüllt¹⁷? Dionysos ist wohl nicht ganz so abwesend, wie ein erster Blick vermuten liesse.

Das Orpheusbild lässt sich, vom Stil her gesehen, ohne Schwierigkeiten dem Schuwalow-Maler zuschreiben. Nach Vasenform und Stilstufe fällt die Zürcher Kanne in die Gruppe der grossen, rundmündigen Oinochoen mit «grossen» Themata, die in die Jahre 430 bis 425 v. Chr. zu datieren sind¹⁸.

Ich möchte die Gelegenheit ergreifen und eine summarische Liste der seit meiner Monographie zum Schuwalow-Maler (1976) neben der Orpheus-Kanne neu bekannt gewordenen Vasen des Malers vorlegen¹⁹:

430–425 v. Chr.

- Oinochoe Typus IV Rennes D 1895.1.66 [A.-F. Laurens]. Fuss und Teil des Körpers erhalten; Dm. Fuss 8,0 cm. Vollbewaffneter Krieger (ohne Helm) mit Lanze und grossem Schild im Laufschrift nach links. CVA 1 Taf. 25, 1.3.

¹⁶ Kerameus 2, 86. Siehe auch K. Lehnstaedt, Prozessionsdarstellungen auf attischen Vasen (Diss. München 1970) 32.107, K 138: der Kantharos in der Hand des Opfernden auf der Kanne Ferrara T 343B (Kerameus 2 Taf. 118d) weist auf ein dionysisches Opfer hin. Müsste es nicht ein Kantharos auf *bobem* Stiel sein?

¹⁷ Hinweise C. Isler-Kerényi.

¹⁸ Die eilenden Peplosfrauen kennt man, als Verfolgte, etwa von der Kanne Bologna P 346 (Kerameus 2 Taf. 116a.b), der Kopf des Orpheus lässt sich ungefähr mit dem Kopf des Perseus (Kerameus 2 Taf. 103d) vergleichen. Der erhobene Arm bildet zum Profil einen hellen Hintergrund, der das Profil, vor allem die Nase, weniger spitz erscheinen lässt, vgl. Ferrara T 915 (Kerameus 2 Taf. 84d). Zum Lorbeer siehe die Kanne in Agrigent (Kerameus 2 Taf. 88c.d). Zur Gruppe der grossen Kannen mit «grossen» Themata Kerameus 2, 105 f. Taf. 100–104.

¹⁹ Kerameus 2, 103–111: ohne die Owen-Gattung, mit Malern in der Art des Schuwalow-Malers.

- Oinochoe Typus IV Malibu 76.AE.89B [A. Lezzi-Hafter]. 1 Fragment, L. 6 cm. Bärtiger Mann mit Szepter. A. Lezzi-Hafter, Occasional Papers on Antiquities 1. Greek Vases in The J. Paul Getty Museum (1983) 103 Abb. 29 Nr. 7.
- Oinochoe Typus IV Hannover, Privatbesitz [H.A. Cahn]. Maße ? (eher klein). Leichtbewaffneter Krieger, in der vorgestreckten Linken zwei Lanzen (vertikal), in der nach hinten erhobenen Rechten ein Stein, im Eilschritt nach rechts. Über und unter dem Bild je ein begrenzter punktierter Eierstab. Unpubliziert.

425–420 v. Chr.

- Oinochoe Typus IV Malibu 76.AE.89A [J. Frel]. Hals und Mündung fehlen; erh. H. 14,2 cm, Dm. Fuss 8,2 cm. Dienerin mit zwei Phialen nach rechts. Nackter Polyneikes, der Kette aus Kästchen zieht, nach rechts. Sitzende Eriphyle nach links. Zuerst erwähnt in: J. Frel, The J. Paul Getty Museum Journal 4, 1977, 76 Nr. 48; Lezzi-Hafter a. O. 104 f. Abb. 30.31 Nr. 8.
- Oinochoe Typus II Hamburg, Kunsthandel [H. Terner?]. Henkel falsch ergänzt; erh. H. 17,1 cm. Amazone mit Lanze, frontal. H. Terner, Galerie Neuenhof Hamburg 22. 11.–20. 12. 1978, Nr. 14.
- Chous Vico Equense inv. 73 [A. Lezzi-Hafter. J.R. Guy], aus Vico Equense. Teile ergänzt; keine Maßangaben. Knabe im Festkleid mit Lyra nach rechts. Knabe im Mantel, rechten Arm darin eingehängt, frontal. Im Hintergrund «Stimmkreuz». M. Bonghi-Jovino, La necropoli di Vico Equense (1982) Taf. 32, 4.

Wahrscheinlich auch vom Schuwalow-Maler bemalt:

430–425 v. Chr.

- Oinochoe Typus IV Louvre Cp 10728 [A. Lezzi-Hafter], aus Italien. Fünf Fragmentkomplexe, Dm. Fuss 8,65 cm. Amazone (Chitoniskos, Pelzstiefel) von rechts, ersticht mit dem Schwert einen am Boden knienden Griechen (nackt, Helm am Boden, links Schild, rechts, gesenkt, sein Schwert). Zweiter von links hinzueilender Grieche, leicht bewaffnet, sticht mit Lanze auf Amazone ein. Weisse Geländelinien; linksläufiger Schachbrettmäander. Erwähnt in: D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 186, 99 bis.

- Oinochoe Typus IV Kiel, Sammlung der Universität [K. Schauenburg]. Maße wohl um 20–22 cm. Ein mit Chitoniskos, Panzer und Schwert bekleideter Grieche schleppt die mädchenhafte Iphigenie (Chiton, Opferkrone?) mit Gewalt zu einem aus Feldsteinen gebauten Altar, neben dem Agamemnon (Chitoniskos, Mäntelchen, Schwertband, bärtig) mit gezücktem Schwert wartet. Ganz rechts Artemis (Chiton, Mantel, Köcher und Bogen) mit einer kleinen Hirschkuh im Arm; linksläufiger Schachbrettmäander und punktierter Eierstab, als Henkelornament Schwebetypus mit Seitenpalmetten und Blüten, Zweite Hand. Erwähnt in: K. Schauenburg, *Erasmus* 30, 1978, 88f; demnächst B. Freyer-Schauenburg im CVA.

425–420 v. Chr.?

- Oinochoe Typus II Ferrara T724 B [A. Lezzi-Hafter], aus Spina. Keine Maßangaben. Sitzende Herrin flankiert von zwei Dienerinnen, links eine mit Spiegel, rechts eine mit Kästchen in der Hand. L. Massei, *Gli askoi a figure rosse nei corredi funerari delle necropoli di Spina* (1978) Taf. 45, 2.

Art des Schuwalow-Malers:

435–430 v. Chr.?

- Hydria (Kalpis) New York 1984.11.1 [D. von Bothmer]. Maße? Eros, bekränzt, Tänie in Händen, fliegt auf sitzende Frau zu, die Papyrusrolle(?) hält. «Maler von Boston 03.794»? Vgl. *Kerameus* 2, 90. Metropolitan Museum of Art. Annual Report for 1983–1984, 34.
- Oinochoe Typus IV Bolligen (Bern), Rolf Blatter [R. Blatter. D. von Bothmer], aus Cerveteri. H. mit Henkel 22,8 cm, Dm. Bauch 14,6 cm. Frau (Peplos) mit Kanne, frontal. Krieger (Helm, Mäntelchen) durch grossen Schild (Zeichen: Alpha) halb verdeckt, Lanze geschultert, nach links, hielt vielleicht rechts eine Phiale. Bärtiger Mann (Mantel) mit Szepter nach links; Ornament wie Kieler Kanne. Unpubliziert.

Eine Vase wird als vom Schuwalow-Maler bemalt bezeichnet; Photos sind nicht erhältlich:

- Skyphos Matera 11957 [A.D. Trendall], aus Pistocci. Maße? Sujets? Erwähnt in: Trendall, *LCS Suppl.* 1 (1970) 5, zu 59a.

Änderungen und Zusätze zu den in *Kerameus* 2 aufgelisteten Stücken (99.103–111), ohne neuere bibliographische Angaben, die beim Beazley-Archiv in Oxford erfragt werden können; cf. auch Beazley, *Addenda* 169–171.

99, S 61 bis: Mannheim Cg 346 (Hinweis A. Greifenhagen)

103, S 3: H. 12,2 cm (Hinweis D. von Bothmer)

103, S 4: ex Langlotz: Privatbesitz Deutschland

104, S 17: H. 19,7 cm (Hinweis D. von Bothmer)

104, S 18: H. 23 cm (Hinweis D. von Bothmer)

106, S 41: Leihgabe J. Paul Getty Museum Malibu, Kalifornien

109, rechts unten: Kantharos Berlin, Pergamonmuseum V.I. 3358. Der Formtypus entspricht fast einem Saint-Valentin-Kantharos: einfacher Ringfuss, konvexer und konkaver Teil der Wandung ungefähr gleich gross, Bandhenkel, Unterseite Kreispunkt; H. 11,2 cm, Dm. Becken 10,2 cm. A: ausfallender Krieger nach rechts (Stiefel, Chlamys, über linke Hand wie als Schild gezogen, Petasos), in der Rechten waagrechte Lanze. Über Kopf: kalos. B: ausfallender Krieger nach links (Helm, Schwert und Schild) in der Rechten fast waagrechte Lanze; knapp unter dem grössten Durchmesser weiss aufgemaltes Band.

110, S 92: 3,5 × 2,7 cm. Nicht doch Schuwalow-Maler?

111, S 101: J.R. Guy hat die Inschriften nochmals gelesen (1984): 1. sitzende Göttin. 2. sitzende Göttin: Eukleia (bereits von P. Corbett gelesen, aber auf Badende bezogen. 3. Eros (bereits so P. Corbett). 4. Badende: Elene. 5. Pothos. 6. Aphrodite (bereits so D. Haynes).

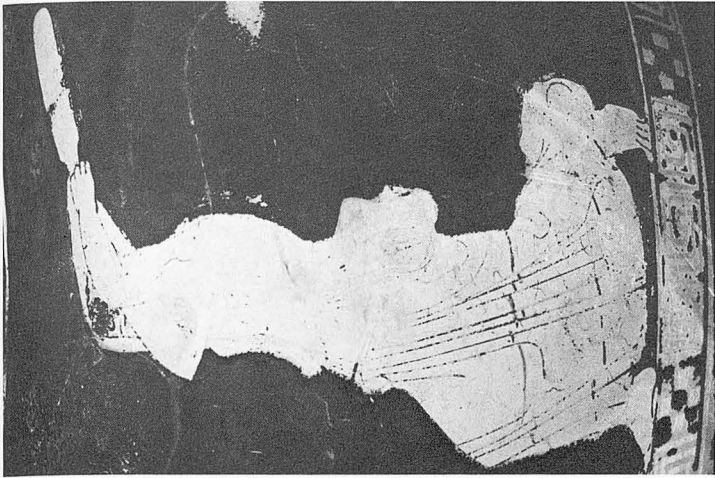
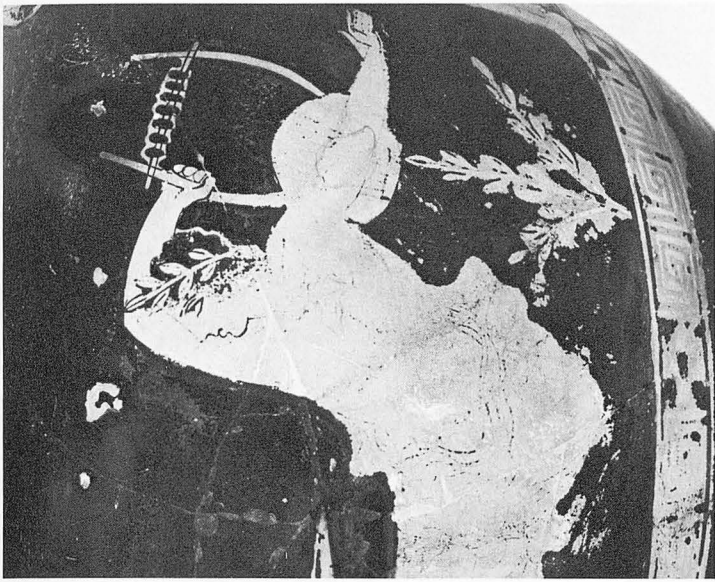
TAFELVERZEICHNIS

Taf. 16 Attisch rotfigurige Kanne. Zürich, Archäologische Sammlung der Universität 3637. Phot. Mus., Silvia Hertig.

Textabb. 1 Graffito auf der Unterseite der Kanne Taf. 16. 1:1.

Textabb. 2 In Mattfarbe aufgetragene Geländelinien im Bild der Kanne Taf. 16. 1:1.

Skizzen A. Lezzi-Hafter.



1

2

3



4



5



6



7